

Zur Freude des Königs (und des um das Schulwesen jener Zeit hochverdienten Ministers v. Zedlitz) errichtete Freiherr Eberh. von Kochow als Erb- und Gerichtsherr, Kirchen- und Schulpatron im Sinne des „aufgeklärten“ Zeitalters mit großer Opferwilligkeit in Ketzahn (bei Brandenburg) eine Muster-schule und eine Stätte der Ausbildung tüchtiger Lehrer, und schrieb ein für Dorfkinder geeignetes „Lesebuch“ (bisher nur Fibel und Bibel), den „Kinderfreund“.

Der König baute das „Neue Palais“ bei Potsdam und errichtete auf dem Wilhelmsplatze in Berlin die Standbilder seiner verdienten Feldherren. Da er nur mangelhaft deutsch sprach und schrieb, vermochte er die neu aufblühende deutsche Litteratur (s. § 59) nicht recht zu würdigen, obgleich er selbst ihr den rechten Gehalt erst durch seine Thaten gegeben. Der König sah mit Anmut, daß im Mittelstande die alte Ehrbarkeit schwand, und daß in den höheren Ständen mit der „Freigeisterei“ die Genußsucht und mit französischer Manier auch die Sittenlosigkeit der Fremden einriß. Mit Festigkeit aber machte der König, daß der Geist des Gehorsams und der strengen Pflicht (die der Philosoph Kant in Königsberg mit großem Erfolge verherrlichte; „kategorischer Imperativ“) im Heere und unter den Beamten seiner „preussischen Nation“ unverletzt blieb.

7. Der „alte Fritz“ *) selbst erfüllte bis an sein Ende mit der größten Treue alle Pflichten des königlichen Berufes. (Ein Königswort; H. v. Blomberg.)

Dem Greise lähmte die Gicht die rechte Hand. Da schrieb er mit der linken. Als er in der letzten Krankheit Tag und Nacht auf dem Stuhl in großen Schmerzen sitzen mußte und nicht schlafen konnte, begann er seine Arbeit noch zwei Stunden früher. „Die Zeit, die ich noch habe, muß ich benutzen; sie gehört nicht mir, sondern dem Staate,“ sagte er. Wie einen Vater verehrten und liebten seine Unterthanen den „alten Fritz“. (Der alte Fritz; Bornemann.) Wenn er unter sie trat in seiner abgetragenen blauen Uniform, den großen dreieckigen Hut auf dem Kopfe, die Hand auf einen Krückstock gestützt, so war das ein festliches Ereignis für alle.

Wie das preussische Volk auf seinen großen König stolz war, so bewunderte ihn ganz Europa. Als er endlich, 74 Jahre alt, nach 46jähriger Regierung am 17. August 1786 auf seinem Schlosse Sanssouci starb, war die Teilnahme eine allgemeine: alle fühlten, daß der größte Mann des Jahrhunderts aus der Welt geschieden war. In den Herzen der Preußen aber ist das Bild des „einzigen Friedrich“ lebendig geblieben bis auf den heutigen Tag. Sein Testament schloß mit den Worten: „O möge Preußen in höchster Blüte bis an das Ende der Zeit fort dauern!“

Zaf. VII, 6. Denkmal Friedrichs d. Gr. in Berlin, am Eingange der Straße „Unter den Linden“, ein Meisterwerk Rauchs, enthüllt 1851.

Gewaltiges Reiterbild Friedrichs d. Gr. mit Krönungsmantel, Hut und Krückstock auf einem Unterbau von Granit, Fußgestell und Hauptwürfel von Bronze mit vier an den Ecken vortretenden Reiterfiguren (rechts Seydlitz, mitten

*) Zug.-Bibl.: Bräunsde, Der alte Fritz.